Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1918

408 (4.9.1918) Abendblatt

Visual Library

Nr. 408 — Karlsruhe, Mittwoch, den 4. September 1918 — 56. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Mk. 4.25; b. d. Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.10) auswärts (Deutschland) durch die Post Mk. 4.70 ohne Bestellgeld; Ausland durch Post oder Kreuzband. Der Einzelverkaufspreis jeder Ausgabe beträgt 10 Pf.

Badischer Beobachter

Abendblatt

Anzeigenpreis: Die achtsp. Kolonelzeile 25 Pf.; Reklamen Mk. 1.20, je mit 30% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. — Aufträge vermitteln alle Ann.-Expeditionen. — Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. ½8 Uhr bzw. nachm. ½3 Uhr.

Postscheck: Karlsruhe 4844

Fernsprecher Nr. 535

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen", „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft"

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer; für den übrigen redaktionellen Teil: J. V.: Th. Meyer; für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Rotationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

✳ Belgiens Schuld.

Vor einiger Zeit hatten wir Gelegenheit, so manchen Schauplatz der Kämpfe vom Anfang des Kriegs in Belgien mit eigenen Augen anzusehen. U. a. standen wir vor dem Bahnhof der alten berühmten Universitätsstadt Löwen und schauten nach der Stadt hinein. Hier auf dem Bahnhofsplatz, so wurde uns gesagt, standen die deutschen Geschütze, deren Geschosse einen Teil der Stadt zerstörten, als Einwohner von Löwen hinterlistig auf deutsche Soldaten schossen. Die Spuren jener Tage sind zwar zum Teil verwischt, ja es zeigt sich sogar allenthalben neues Leben. Neue Gebäude sind in der stark verwüsteten Straße zum Bahnhof wieder erstanden. Aber noch liegen viele Trümmerstätten so da, wie Beschießung und dann eingetretener Brand nach Abfuhr des Schutts sie ließen, und das übelste Bild bietet die ganz in Trümmern liegende Universitätsbibliothek, die nur einen großen Haufen von Backsteinen bildet. Diesen Bau zu schonen, wäre ohne Zweifel möglich gewesen, wenn nur jemand den deutschen Kommandanten darauf hingewiesen hätte, daß hier wertvolle Geistesschätze aufbewahrt seien; aber der unglückliche Zufall wollte, daß niemand auf diesen Gedanken kam. Und doch sieht man aus dem heutigen Bild der Stadt ganz klar, wie wenig barbarisch der Kommandant der deutschen Artillerie gedacht hat; denn das wunderbar schöne und architektonisch überreiche Rathaus von Löwen, das in der Schießrichtung unserer Geschütze lag, ist völlig erhalten. Kein Stein fehlt an ihm und zwar deshalb, weil unsere deutschen Kanoniere die Weisung hatten, den schönen Bau, der sich dem Auge so stattlich darstellt, zu schonen. Der Offizier, der das Rathaus, das er sah, schonte, hätte auch die Bibliothek, die er nicht kannte, geschont, wenn er darauf aufmerksam gemacht worden wäre, was leider nicht geschah.

Daß es aber überhaupt notwendig wurde, Löwen zu beschießen — der größte Teil der Stadt weist, wie wir uns überzeugten, keine Spur von einer militärischen Verwüstung auf — das ist belgische Schuld und zwar Schuld der verantwortlichen Kreise in Belgien, trotz allem Geschrei, das in der ganzen Welt über die angeblich unverantwortliche Barbarei der Deutschen in Belgien gemacht wurde. Heute ist es vergeblich, noch die alte Behauptung aufrecht erhalten zu wollen, daß das deutsche Militär etwa aus Aufregung, falschem Argwohn oder gar aus Freude an der Verwüstung in Belgien so verfahren sei, wie es z. B. gerade in Löwen der Fall war. Uns erzählte bei einem Besuch in Belgien ein bekannter deutscher Reichstagsabgeordneter, der in den ersten Tagen des Kriegs im Automobil durch belgisches Gebiet fuhr, um Verwundete in Sicherheit zu bringen, was ihm selbst passierte und was Belgien ihm schließlich ruhig zugestanden: on a tiré („man hat geschossen"), auf belgischer Seite — nämlich seitens der belgischen Einwohner auf deutsche Soldaten. Man hat geschossen aus Kellerfenstern und von Speichern herab und hat sich dadurch eines Verbrechens schuldig gemacht. Will man aber wissen, wer das in der Hauptsache und in erster Reihe zu verantworten hatte, dann muß man lesen, was darüber Richard Graßhoff in seiner Schrift „Belgiens Schuld. Der belgische Volkskrieg" (Verlagsgesellschaft m. b. H. Otto Elsner in Berlin, Preis 1.50 Mk.) aus Aktenstücken und belgischen Aussagen zu berichten weiß. Aus der Schrift ergibt sich in ganz klarer, unwidersprechlicher Weise, daß die belgische Regierung die Schuld an dem Volkskrieg trägt, den belgische Einwohner vielfach gegen die deutschen Soldaten führten. Zum Teil war es die Kopflosigkeit der Regierungsanordnungen, zum Teil waren es widerspruchsvolle Anweisungen, zum Teil aber geradezu verbrecherischer Leichtsinn der verantwortlichen Regierungsstellen, die das Unheil herbeiführten. Der Krieg ist hart, wo er auch hausen mag und nicht für alles, was einzelne tun, kann die Gesamtheit verantwortlich gemacht werden. Aber die belgischen Greuel, mit denen durch Bemühungen der gesamten offiziellen und inoffiziellen Entente der deutsche Name beschmutzt wurde und heute noch bei den Belogenen als beschmutzt gilt, fallen zum allergrößten Teil der belgischen Regierung zur Last. Das beweist Graßhoff in seiner Schrift ruhig und klar; und zwar, wie er im Vorwort sagt: „Wir lassen im wesentlichen Belgier, Ententegenossen und Neutrale reden, amtliche und private Geständnisse". Die Schrift ist nicht ganz neu. Ihre erste Bearbeitung erschien im Jahre 1915 und wurde damals auch von der Entente bechrt und teilweise zu widerlegen versucht. Heute liegt eine völlige Neubearbeitung vor, an der es einfach nichts zu widerlegen gibt. Vielleicht das bemerkenswerteste Kapitel ist „Das Verbot des „Journal de Bruges", wo gezeigt wird, wie dieses belgische Blatt damals der Regierung ihre Zweideutigkeit und Kopflosigkeit, mit der sie die belgischen Bürger in Zwiespalt mit ihrem Gewissen brachte, vorwarf, aber nur mit dem Erfolg, daß das Blatt verboten wurde und sein Erscheinen einstweilen einstellen mußte.

Auch auf so manche bekannte Nebenerscheinungen (Benützung der Kirchtürme 2c.) wirft die Schrift ein interessantes Licht. Im großen Ganzen kann man vielleicht sagen, läßt die Schrift die Schuld des belgischen Volkes am Volkskrieg in milderem Licht erscheinen, belastet aber die belgische Regierung umso schwerer und umso unwiderleglicher. Da der Krieg in Belgien aber überhaupt von der Entente zur Verleumdung Deutschlands benützt wurde, so stellt die Schrift zugleich eine objektive Anklageschrift gegen den Lügenfeldzug unserer Feinde dar, die im In- und Ausland alle Beachtung verdient.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 4. September. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und v. Boehn.

Beiderseits der Lys hat sich der Feind in ständigem Kampf mit unseren Vortruppen bis in die Linie Wulvergem - Nieppe - Mnc - St. Maur - Laventie - Richebourg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihm durch Vorstoß im Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in Linie Arleux - Moeuvre - Mananeourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden planmäßig und ungestört vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Moislains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Noyon führte der Franzose stärkere Angriffe, die sich im besonderen gegen das Höhengelände zwischen Champagne und Bussy richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und am Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürmte, wurde ebenso, wie an den übrigen Angriffsabschnitten restlos abgewiesen.

An der Ailette Erkundungsgefechte. Vorstöße des Feindes gegen Coucy le Chateau scheiterten. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stärkster Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an; sie wurden vielfach nach erbittertem Nahkampf abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Rumey errang seinen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kriegslage im Westen.

Noch eine Unterredung mit dem Kronprinzen.

Berlin, 3. Sept. (Südd. Ztg.) Der Berliner Vertreter der Budapester Tageszeitung Az Est hatte eine Unterredung mit dem Kronprinzen im Hauptquartier, über die er folgendes mitteilt:

Das Anrennen des Feindes gegen unsere Front dauert an, sagte der Kronprinz. Infolge elastischer Verteidigung wichen wir an mehreren Stellen der Front zurück, wie das beim Bewegungskrieg möglich ist. Diese Angriffe des Feindes und das stellenweise Zurückweichen unserer Front werden in der Bevölkerung vielfach falsch ausgelegt; man ist bei uns zu sehr an fortwährendes Vordringen gewöhnt, und wenn einmal eine Schlacht kommt, in der der Feind angreift und wir uns selbst verteidigen müssen, dann wird die Situation nicht immer recht verstanden. Bei der Beurteilung der Lage, sowohl der Kriegslage als auch der politischen Lage, dürfen wir nur nie vergessen: wir führen einen Verteidigungskrieg. Das gilt sowohl auf militärischem wie auf politischem Gebiet. Der Krieg ist nur für den Feind ein Vernichtungskrieg, für uns nicht. Wir wollen keinen von unseren Gegnern vernichten, wir wollen uns aber behaupten. Wir sprechen offen vom Sieg. Das Wort Sieg darf nicht so verstanden werden, daß wir den Feind vernichten wollen, sondern nur so, daß wir uns behaupten und nicht unterkriegen lassen wollen. Von dem Augenblick an, da England in den Krieg eintrat, war mir das klar, und ich betonte es immer wieder.

Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß der Kronprinz im Auslande als Kriegshetzer gelte, antwortete dieser:

Diese Anschuldigungen sind mir bekannt, und ich darf sagen, daß davon kein Wort wahr ist. Wenn Deutschland den Krieg hätte haben wollen, dann würden wir nicht diesen Augenblick ausgewählt haben. Für Deutschland wäre kein Augenblick ungünstiger gewesen als der damalige. Es war klar, daß England die Gelegenheit ausnützen würde; Belgien war doch nur ein Vorwand, England griff ein, weil die deutsche Konkurrenz unerträglich wurde und der Engländer einfach mehr arbeiten mußte als früher. Wir kämpfen um unser Leben, und ich wiederhole nochmals, daß unser Ziel deshalb nichts anderes sein kann, als uns zu sichern.

Wovon erwarten Eure Kaiserliche Hoheit das Kriegsende?

Davon, daß die Gegner einsehen werden, daß der kolossale Einsatz dem Gewinn nicht gleichwertig ist, daß sie nicht so viel gewinnen können, als sie dabei verlieren müssen. Der feindliche Anprall dauert wohl noch einige Zeit an, aber daß sie ihr Ziel nicht werden erreichen können, das müssen sie selbst einsehen. Unsere Truppen kämpfen glänzend, und in allererster Linie schreibe ich es der Tapferkeit unserer Truppen zu, daß eine so kolossale Uebermacht uns nicht erdrückte.

Das Prinzip der Menschenersparung.

Zürich, 3. Sept. (Südd. Ztg.) Die Kritiken der schweizerischen Presse über die militärische Lage bewegen sich innerhalb der Feststellungen, daß die Ausweichmanöver der Deutschen den Alliierten ungeheure Verluste beibringen, während die Methode des Zurückgehens das Prinzip der Menschenersparung glücklich befolge. Die Zürcher Morgenzeitung schreibt gestern: Hindenburg hat in methodischer Fortsetzung seines Rückzugmanövers auch Noyon und Peronne geräumt. Diese Aktion wurde von Hutiers Truppen derart unbemerkt ausgeführt, daß die Franzosen und Engländer noch stundenlang die längst geräumten Stellungen beschossen.

✳

Amerikanischer Wahnsinn.

Amsterdam, 2. Sept. (K. V.) Welche unmöglichen Auffassungen die Amerikaner haben, geht aus folgenden Berichten hervor. Newyork Herald stellt sich den von Deutschland zu leistenden Schadenersatz wie folgt vor: Der deutsche Goldschatz, alle aufgelegten und im Bau befindlichen Schiffe, ein Teil der Gewinne der Gruben und der Wälder und die Einnahmen aus den Eisenbahnen müssen beschlagnahmt werden. Das sei keine Rache, sondern Gerechtigkeit. (!) — Die Newyorker Tribune fordert dasselbe.

)✳(

Zur Lage im Osten.

Die enthüllte Entente-Verschwörung gegen die Sowjetregierung.

Moskau, 3. Sept. (Schluß der Meldung im heutigen Mittagsblatt) (W.T.B.) Das amtliche Organ Isvestia berichtet weiter: Unter den Verhafteten befand sich ein englischer Untertan, welcher seinen Namen nicht nennen wollte. Alle Verhafteten wurden in die außerordentliche Kommission gebracht. Dort erklärte der unbekannte Engländer, er sei der diplomatische Vertreter Lockhart. Nachdem sich Peters von der Richtigkeit seiner Erklärung überzeugt hatte, sagte er Lockhart, daß er sofort befreit würde. Er fragte ihn, ob er nicht bezüglich des Bestechungsversuches gegenüber dem Kommandeur eines Rätetruppenteils eine Erklärung abzugeben habe. Lockhart leugnete kategorisch die Tatsache des Verkehrs mit dem Kommandeur. Als ihm jedoch die genauen Daten der Zusammenkünfte angegeben und einige Dokumente angeführt wurden, erklärte er erregt, daß seine Stellung als diplomatischer Vertreter ihn vor irgendwelchem Verhör schütze. Lockhart wurde darauf hingewiesen, daß ihm die Frage nur gestellt wurde, um ihm die Möglichkeit zu geben, zu beweisen, daß ein gewisser Lockhart — der Organisator der Verschwörung — und der englische diplomatische Vertreter Lockhart verschiedene Personen seien. Der überführte diplomatische englische Vertreter wußte hierauf nichts zu antworten und verließ in großer Verwirrung die außerordentliche Kommission.

Der verhaftete Major Friede und sein Bruder, ein Hauptmann, standen im Dienste der Rätegewalt und gaben sich mit dem systematischen Diebstahl von Geheimdokumenten und Berichten über die Lage an der Front und Truppenverschiebungen ab. Ihre Berichte wurden in einigen Exemplaren abgeschrieben und den englischen und französischen Missionen übergeben. Als Vermittler diente ein Künstler aus dem Atelier eines künstlerischen Theaters. Als Ort der Vermittlung dienten die Boulevards. Das Hauptziel der Verschwörung der anglo-französischen Diplomaten war eine neue Kriegserklärung an Deutschland. Die anglo-französischen Diplomaten waren fest überzeugt, daß jede andere Gewalt in Rußland, außer der Rätegewalt, ein gehorsames Werkzeug in den Händen des anglo-französischen Imperialismus sein werde, und auf Befehl des letzteren ohne Schwanken das russische Volk in eine neue Schlacht schicken werde. Die verbündeten Diplomaten gestanden jetzt, daß außerordentliche Gründe herbeigeschafft werden müssen, um den Umsturz und die neue Kriegserklärung vor dem Volke zu rechtfertigen. Daher schenkte man besondere Aufmerksamkeit der Besetzung der Arbeiterräume Lenins, Trotzkis, Aralows und anderer verantwortlicher Rätefführer, um die urkundlichen Texte der Verträge und der Vereinbarungen mit Deutschland zu finden. Dabei wurde vorausgesehen, daß sich die Verträge als identisch mit dem in der Presse veröffentlichten erweisen würden. Für diesen Fall wurde beschlossen, gefälschte Verträge zu fabrizieren, welche das Volk von dem „Verrat" der Bolschewisten an Rußland überzeugen sollte. Die Frage über die Fabrikation von gefälschten Verträgen wurde in einer Reihe von Sitzungen, die von der britischen Mission veranstaltet wurden, beraten und sofort durch die ersten Daten der Untersuchung über die aufgedeckte Verschwörung der englisch-französischen Diplomaten bestätigt. Es war beabsichtigt, außer den gefälschten Verträgen auch eine gefälschte Korrespondenz zwischen der russischen und der deutschen Regierung zu fabrizieren.

)✳(

Deutschland.

Strafgesetz gegen Hetzpresse.

In der soeben erschienenen Schrift „Internationale Rechtsgarantien" (Hamburg 1918, Broschek und Co.) macht der bekannte Lehrer des Völkerrechts in Marburg Professor Schücking u. a. den Vorschlag, folgende internationale Vereinbarungen zu treffen: „Die Staaten verpflichten sich sämtlich, in ihr nationales Strafgesetzbuch eine Bestimmung einzuführen, wonach beleidigende Aeußerungen gegen fremde Völker oder Staaten in einer Druckschrift strafbar sind. Sollten die zuständigen Behörden es pflichtwidrig ablehnen, wegen solcher Preßvergehen auf den Antrag des betreffenden Staates bezw. seines diplomatischen Vertreters die Verfolgung einzuleiten, so kann dieser Staat eine Entscheidung der Cour de justice arbitrale im Haag darüber herbeiführen, ob in dem fraglichen Fall eine Strafverfolgung zu geschehen hat. Außerdem legen die Staaten sich wechselseitig die Verpflichtung auf, daß sie tatsächliche Berichtigungen auf Antrag eines Staates in gewissen vorher festzusetzenden Pressorganen ihres Landes amtlich mitteilen wollen. Die Zufertigung dieser Berichtigung erfolgt im Streitfalle nach eingetretener Vorprüfung durch eine Haager Instanz an die einzelnen Regierungen. Die Berichtigungspflicht gilt auch im Kriege." Schücking begründet seinen Vorschlag mit folgenden treffenden Sätzen: „Eine besondere Gefahr für den Weltfrieden bildet ohne Zweifel die völkerverhetzende Tätigkeit zahlreicher Preßorgane. Auf zwei Wegen arbeiten sie, oft durch frivole Politiker oder sogar kapitalistische Interessenten, wie die Rüstungsindustriellen, gekauft, der Völkerverständigung entgegen. Einmal wird durch beschimpfende und beleidigende Aeußerungen über fremde Völker und Staaten gegen die planmäßig Stimmung gemacht, dann werden fortgesetzt falsche oder entstellte Nachrichten verbreitet, um bei der Regierung und dem Volk des einen Staates gegen den anderen zu wühlen. Nach den bitteren Erfahrungen dieses Weltkrieges gilt es, für die Zukunft nach beiden Richtungen hin vorzubeugen."

)✳(

Baden.

Zum neuen Fortbildungsschulgesetz.

Ein Volksschullehrer schreibt uns:

Das neue Fortbildungsschulgesetz findet in der Neuen Bad. Schulzeitung eine recht ungünstige Aufnahme. Hauptsächlich sind es zwei Bestimmungen, die Einführung des Religionsunterrichts als Pflichtfach und die Rücksichtnahme auf die landbautreibenden Gemeinden, die dem Blatte Veranlassung geben, das neue Gesetz abzulehnen und es als „rückschrittlich und unzulänglich" zu bezeichnen. Den Liberalen wird es schwer angekreidet, daß sie diesem „Zentrumsfortbildungsschulgesetz" ihre Zustimmung gaben.

Wie das genannte Lehrerblatt mitzuteilen weiß, habe der Landtagsabg. Herr Geh. Hofrat Rohrhurst vom Unterrichtsministerium den Auftrag bekommen, in Lehrerversammlungen über das neue Gesetz zu sprechen, was gewiß nur zu begrüßen ist. Herr Rohrhurst, der als ganz hervorragender Schulmann bekannt ist, war schon des öfteren Berichterstatter in der Zweiten Kammer über Schulfragen und hat auch über das neue Fortbildungsschulgesetz, wie der Redner des Zentrums anerkannte, einen „hochinteressanten und mit so viel Liebe ausgearbeiteten Bericht" erstattet. Wir hätten geglaubt, daß der Herr Abg. Rohrhurst die berufenste Persönlichkeit sei, in Lehrerversammlungen über das neue Schulgesetz zu sprechen und daß die Lehrerschaft ihm für diese Arbeit nur Dank zollen werde. Doch weit gefehlt! Die geplante Maßnahme der Unterrichtsverwaltung wird nun in der Neuen Bad. Schulzeitung scharf bekrittelt. Eine „amtliche Anfeuchtung", „Schmackhaftmachung" und „hochnotpeinliche Lobpreisung" dieses „spröden Stoffes" durch einen „parteipolitischen Lobredner", „amtlichen Fürsprecher" und „Ausleger" hätte die Lehrerschaft nicht nötig. Sie wolle von dieser „aufdringlichen Lobpreisung" eines Gesetzes, zu dessen Beurteilung sie reif genug sei, nichts wissen. Das Gesetz sei eine „Halbheit in nacktester Gestalt". „Schon daß man einen Parteimann entsendet, der persönlich und dessen Partei mit Recht für die Unzulänglichkeit und schulpolitische Bedenklichkeit des Gesetzes verantwortlich gemacht werden muß, ist nicht einwandfrei." Die Lehrer merkten die Absicht und werden — nicht verstimmt, sondern belächeln das auffällige Bemühen.

Da haben nun sowohl der Herr Abg. Rohrhurst, der sich um das Zustandekommen des Gesetzes so viele Mühe gab, als auch die Unterrichtsverwaltung, weil sie nicht nach der Pfeife der Neuen Bad. Schulzeitung tanzen, ihren gehörigen „Fitzer" abbekommen, den sie wohl mit der nötigen Ruhe zu tragen wissen werden.

Badens Lehrerschaft steht aber Gottlob — und das darf hier gesagt werden — in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht auf dem Standpunkt der Neuen Bad. Schulzeitung und verwahrt sich dagegen, daß

der geistige Leiter dieses Blattes in schulpolitischen Fragen immer nur von der „Lehrerschaft Badens" spricht.

Auf eine Verteidigung des Fortbildungsschulgesetzes näher einzugehen, erübrigt sich, da der Bad. Beobachter s. Zt. ausführlich über die Verhandlungen in der Schulkommission und in der Zweiten Kammer berichtete. Als eine Ungehörigkeit und eine Ueberhebung müssen wir die betr. Artikel in der Neuen Bad. Schulzeitung bezeichnen, die die Lehrer nur irreführen und der Einführung des Gesetzes Schwierigkeiten bereiten könnten. Das ist keine schöne Ouvertüre zu dem neuen Gesetz, von dem Regierung und Volksvertretung so vieles erwarten. Für die Artikel in der Neuen Bad. Schulzeitung ist aber ein Kaufmann verantwortlich und damit sind wir jeder Besorgnis enthoben.

Chronik.

Aus Baden.

Wiesloch, 4. Sept. Eine Diebesbande, deren Tätigkeitsfeld sich über den ganzen Amtsbezirk und die benachbarten Orte Reilingen und Nußloch, ja sogar bis nach Unteröwisheim bei Bruchsal erstreckte, wurde von der Gendarmerie aufgehoben. Die Diebe sind die 16jährigen Taglöhner Krein, Bletsch und Kaufmann aus Walldorf. Die unter Führung ihres 25jährigen Genossen Frohmüller überall Hühner, Gänse und Feldfrüchte aller Art stahlen und mit ihrer Beute einen schwunghaften Handel in Heidelberg betrieben.

Heidelberg, 4. Sept. Zu der gestrigen Notiz, daß der Wirt vom Kümmelbacherhof verhaftet worden sei, ist noch nachzutragen, daß auch die Pensionäre, denen in der fleischlosen Woche außer Dienstags und Freitags fast täglich Fleisch vorgesetzt worden ist, angezeigt wurden und gleichfalls einer Bestrafung entgegensehen.

Sulzfeld b. Eppingen, 4. Sept. Am Samstag brach in der Scheuer des Friedrich Mehl Feuer aus. Das Feuer, das reichliche Nahrung fand, sprang auf eine andere Scheuer noch über, sodaß auch diese und das Wohnhaus des Christian Maier Feuer fingen. Drei Scheuern sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 9 000 Mark. Der Fahrnisschaden 6 000 Mark. Das Feuer soll durch spielende Kinder verursacht worden sein.

+ Lahr, 4. Sept. Auf dem oberen Teil des Ehrenfeldes im neuen Friedhof, wo zur Zeit Grabarbeiten vorgenommen werden, fand man dieser Tage den Backenzahn eines Mammuts.

‡ Freiburg, 4. Sept. Der hiesige Polizeibericht meldet, daß im Stadtteil Wiehre eine Geheimschlächterei entdeckt wurde. Beschlagnahmt wurden 10 000 Zentner geräuchertes Rindfleisch, 7 000 Zentner gepökeltes Ochsenfleisch und 75 Pfund Rindstalg. Untersuchung ist eingeleitet. Ferner wurden im Stadtteil Stühlinger hier in einer öffentlichen Bedürfnisanstalt einem jungen Arbeiter mit Gewalt entwendet verschiedene Kleider, sowie ein Geldbeutel mit Inhalt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

✕ Furtwangen, 2. Sept. Der städtische Gutsverwalter Karl Tritschler, der sich am 13. April ds. Js. von zu Hause entfernte mit der Drohung, sich ein Leid anzutun und seither vergeblich gesucht wurde, ist nun gestern vormittag in den Waldkulturen des Herrn Fürstabauern Kaltenbach von einem jungen Burschen erschossen aufgefunden worden. Tritschler hat (lt. Furtw. Nachr.) das ihm anvertraute städtische Fuhrwerk und den von der Gemeinde gepachteten Wendelshof nur schlecht besorgt und bewirtschaftet. Er war 51 Jahre alt, verheiratet, und von Eisenbach gebürtig. Es wird angenommen, daß Tritschler, bei dem sich in der letzten Zeit seines Lebens Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar gemacht hatten, die Tat in einem solchen Anfall ausgeführt hat.

+ Menningen b. Konstanz, 4. Sept. Vor drei Jahren im August verlor der Müllermeister Lang sen. eine Geldmappe mit 2500 Mark Papiergeld beim Regulieren des Stellwerks an der Ablach, die trotz eifrigen Suchens nicht gefunden wurde. Am letzten Donnerstag fand der kleine Sohn des Landwirts Weibel in der Ablach zwischen Menningen und Göggingen die Mappe samt dem Inhalt. Die Mappe ist noch ziemlich gut erhalten, während die Geldscheine größtenteils verschlammt und zersetzt sind. Doch sind bei einzelnen Scheinen noch deutlich die Nummern ersichtlich.

Aus anderen deutschen Staaten.

Frankfurt a. M., 3. Sept. (W.T.B.) Professor Dr. Thobald Ziegler, der seit seinem Rücktritt vom Lehramt der Philosophie an der Universität Straßburg 1914 in Frankfurt lebte, ist im Alter von 72 Jahren in einem Feldlazarett im oberen Elsaß gestorben. Er war während einer Frontreise, die er unternahm, um Vorträge für die Soldaten zu halten, an der Ruhr erkrankt.

Köln, 1. Sept. Im großen Saal der Lesegesellschaft beging der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband (D.H.V.) sein 25jähriges Verbandsjubiläum durch eine öffentliche Kundgebung. Die Mitglieder des Ausschusses des deutschen Handlungsgehilfentags und des Aufsichtsrats des Verbandes fanden sich zu zweitägigen geschlossenen Beratungen zusammen. Darin wurden die Fragen der Uebergangswirtschaft, Gehaltsfragen der Handlungsgehilfen, das Genossenschaftswesen, sowie die allgemeinen Standesfragen durchgesprochen und eine Reihe bedeutsamer Entschließungen gefaßt. Ablehnung der Zwangswirtschaft und das Bestreben sobald als möglich zum freien Handel zurückzukehren, war der Grundton der wirtschaftlichen Beratungen. Der Aufsichtsrat beschloß eine bedeutende Erweiterung der Leistungen des Verbandes und setzte den notwendigen Beitrag auf 3 Mark für den Monat fest.

Berlin, 3. Sept. Raubmorde sind neuerdings in Berlin an der Tagesordnung. Gestern abend gegen halb 9 Uhr wurde eine Milchhändlerin, die in Wilmersdorf bei Berlin ein kleines Milchgeschäft betreibt, von zwei Männern in ihrem Laden überfallen und mit einem starken Strick so heftig stranguliert, daß der Tod sofort eintrat. Einer der Täter ist bereits verhaftet. Der Festgenommene, der 23 Jahre alt ist, stammt aus Wilna und nennt sich mit einem polnischen Namen. Auch ein zweiter Verdächtiger ist festgenommen.

Kernhaftes Deutsches in Elsaß-Lothringen.

Leipzig, 30. August. (W.T.B.) Die Ausstellung „Elsaß-Lothringen", von Deutsch-Elsässern zurzeit hier veranstaltet, um die Frage zu beantworten, ob der Krieg zu Recht um Elsaß-Lothringen weitergeht und wie es in Wahrheit dort aussieht, begegnete stärkstem Interesse. Täglich besichtigten während der Messewoche durchschnittlich 10—15 000 Besucher die elsässische Bauernstube und die reichhaltige literarische Abteilung mit Karten, Bildern, Büchern und Schriftwerken aller Art, ließen sich von Elsässerinnen in der malerischen Landestracht Auskunft geben und überzeugten sich davon, daß, auf welchem Gebiet auch immer man hinter das zurückgeht, was Verwelschungsmaßnahmen vor 1870 und französische Propaganda die Jahre vor 1914 dem Volke aufgepfropft haben, man auf kernhaftes Deutsches stößt.

Politische Nachrichten.

v. Vollmar.

Der eben durch Niederlegung seines Mandats wegen Kränklichkeit aus dem parlamentarischen Leben ausgeschiedene sozialdemokratische Abgeordnete v. Vollmar ist am 7. März 1850 in München geboren. Als Fünfzehnjähriger trat er in ein bayerisches Kürassier-Regiment als Fähnrich ein; 1866 wurde er zum Leutnant ernannt. 1867 trat er aus dem bayerischen Militärdienst aus und als Freiwilliger bei den Truppen des Kirchenstaates ein. 1868 kehrte er nach Bayern zurück, wurde bei der Generaldirektion der Eisenbahnen angestellt und nahm als Beamter in einer Feldeisenbahnabteilung am Feldzug gegen Frankreich teil. Bei Blois an der Loire wurde er schwer verwundet; er schied als Ganzinvalide aus dem öffentlichen Dienst. Er beschäftigte sich dann mit philosophischen, wirtschaftlichen und politischen Studien und begann 1877 als Redakteur der Dresdener Volkszeitung seine Tätigkeit für die sozialdemokratische Partei. 1881 wurde er in den Reichstag gewählt; er gehörte dem Reichstag von 1881 bis 1887 und dann von 1890 ab an (für München II). Dem sächsischen Landtag gehörte er von 1883 bis 1889 an, lehnte dann aber eine Wiederaufstellung in Chemnitz ab, weil er seine parlamentarische Tätigkeit für die bayerische Politik sammeln wollte. Seit 1893 war er Mitglied des bayerischen Landtags. Er war einer der führenden Köpfe der revisionistischen Richtung in seiner Partei.

Zur Frage der österr.-ungarischen Verfassungsreform.

Wien, 3. Sept. (W.T.B.) Der Korrespondent der Austria meldet: Die von tschechisch-konservativer Seite stammenden Mitteilungen über eine durch einen anonymen Vertrauensmännerausschuß in der Ausarbeitung begriffene Verfassungsreform, die auf einen Föderativstaat abziele, entbehren zwar nicht eines tatsächlichen Kernes, sind jedoch auf ein sehr bescheidenes Maß zurückzuführen. Männer von größtenteils konservativer Gesinnung, die einer praktischen Politik ferner stehen als die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften, sind mit dem Herrenhausmitglied Professor Lammasch an der Spitze daran, Vorschläge für eine Neugestaltung Oesterreichs auszudenken. Ein Grund zur Beunruhigung für Deutsche und Ungarn bieten diese theoretischen programmatischen Leistungen nicht, die übrigens auch, wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, kein einheitliches Ergebnis zeitigten und nicht auf eine Föderalisierung der Monarchie, sondern eher auf eine Autonomie unter Beibehaltung der Kronländer hinauslaufen. Einige der zur Beratung stehenden Vorschläge sind allerdings grundstürzender Natur, indem sie die dualistische Basis der Monarchie verrücken und sich der bundesstaatlichen Verfassung nähern. Mit den Bemühungen des Ausschusses hat die Regierung so wenig zu tun wie die offiziellen parlamentarischen Parteien.

Die neutrale Sozialdemokratie und die Lage im Westen.

Das Sozialistenblatt von Christiania glaubt aus der Entwicklung der Dinge im Westen schließen zu können, daß Deutschland nicht mehr auf einen Sieg zu hoffen berechtigt sei. Es verhehlt über eine derartige Aussicht seine Genugtuung nicht, und es begründet seine Haltung damit, daß ein Sieg der „preußischen Junker" eine „welthistorische Abnormität" bedeuten würde. Dem Sozialistenblatt ist es aber auch mit dem Gedanken an den Sieg der Entente nicht wohl zumute. In Frankreich und England herrsche die Reaktion und in Amerika würden die Pazifisten zu Boden geschlagen, während die englische Arbeiterpartei in wahlpolitischen Machenschaften sich verliere. Wenn dann die französische Reaktion die Deutschen zwänge, das linke Rheinufer wegzugeben, so wäre der Keim zu einem neuen Weltkriege da. Das norwegische Sozialistenblatt muß also zugeben, daß auch ein Ententesieg für die Welt einen schweren Schaden bedeuten würde. Wie wenig aber die internationale Solidarität als deren Hüterin die internationale Sozialdemokratie sich immer brüstet, bei diesem norwegischen sozialdemokratischen Blatte vorhanden ist, ersieht man schon daraus, daß es bereit wäre, von britischem, amerikanischem oder französischem Imperialismus, den es zu bekämpfen vorgibt, die Interessen der deutschen Arbeiterschaft verschachern zu lassen. So also spiegelt sich bei der internationalen Sozialdemokratie ein gerechter und demokratischer Frieden Der Vorwärts hat ganz recht, wenn er dem norwegischen Sozialistenblatt entgegnet: Für die deutsche Arbeiterschaft wäre das nicht nur der „zweitschlechteste Ausgang, sondern der schlechteste Ausgang überhaupt".

Enthüllungen eines Engländers über die Vorgeschichte des Krieges.

Berlin, 4. Sept. Der Engländer Naxie setzt seine Enthüllungen über die Vorgeschichte des Krieges fort. Er betont laut Vossischer Zeitung, daß einer der Hauptbeweggründe zum Kriege die Schwäche des liberalen Kabinetts von 1914 gewesen sei, auf das die Kriegspartei mit Sicherheit gezählt habe. Er kommt abermals auf die liberale Opposition gegen die Kriegserklärung von 1914 zu sprechen und erzählt die merkwürdige Geschichte von der eintägigen zweiten Kriegsministerschaft Haldanes.

—)*(—

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 3. Sept. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Nördlich von Bitolia drang eine unserer Sturmtruppen in die feindlichen Gräben ein und machte Franzosen zu Gefangenen. Im Cerna-Bogen und westlich Dobropolje war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten teilweise etwas lebhafter. Eine feindliche Sturmabteilung versuchte an unsere Gräben bei Gradesnitza heranzukommen, wurde aber durch Feuer zerstreut. Südlich von Huma, nördlich von Ljumnica bei Altschak-Mahle und östlich des Wardar hielt das Artilleriefeuer auf beiden Seiten in verschiedener Stärke an. Nördlich des Altschak Mahle scheiterte der Versuch einer englischen Infanterieeinheit gegen unsere Vorposten vorzustoßen, in unserem Feuer. In den Tälern des Wardar und der Struma lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit.

14 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 4. Sept. (W.T.B. Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im westlichen und mittleren Mittelmeer 14 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Sept. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart: Im Norden des Tonale-Passes entrissen unsere Hochgebirgsabteilungen dem Feinde durch überraschenden Angriff den Punto San Mattino (3692 Meter), den Monte Mantello (3636 Meter) und den Gletscher-Gipfel (3501 Meter). Die Waffentat im ewigen Eis und Schnee stellt der Kampftüchtigkeit der ben schwersten Alpinen Verhältnissen gewachsenen Angreifern ein besonderes Zeugnis aus. In den Sieben Gemeinden lebhaftere Erkundungstätigkeit.

Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

*

Die Frage der finnischen Königswahl.

Helsingfors, 2. Sept. (W.T.B.) Eines der Mitglieder der nach Deutschland gereisten Deputation, der Chef der Delegation für auswärtige Angelegenheiten, Senator Stercoth, erklärte hier Pressevertretern bei Gelegenheit seiner Rückkehr, daß in der Thronkandidatenfrage kein Anlaß zur Unruhe vorliege und die besten Aussichten für eine gütliche Lösung vorhanden seien.

—)*(—

Auszeichnungen.

Dem Leutnant d. R. Herrn Karl Kleibrink, Sohn des Herrn Buchhändler Kleibrink in Singen a. H., wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen; die hohe Auszeichnung wurde dem tapferen Offizier nach einem schweren Gefechtstag persönlich durch den Oberstkommandierenden seiner Armeegruppe angeheftet. Der Oberstkommandierende hat dabei auch gleichzeitig des Kronprinzen und sein eigenes Lob und Anerkennung für die heldenhaften Leistungen ausgesprochen.

Kriegsauszeichnung des Reichstagspräsidenten Rechtsanwalt Fehrenbach.

Unterm 31. Juli ds. Js. hat der Reichstagspräsident von Sr. Majestät dem Kaiser aus Anlaß der 5. Wiederkehr des Mobilmachungstages das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen erhalten.

—)*(—

Kirchliche Nachrichten.

Kirchenrecht und Predigtamt.

(K.) Rom. Die heilige Konsistorialkongregation hat durch ein Schreiben ihres Sekretärs, Kardinal De Lai, vom 6. April 1918 auf eine Anfrage des Erzbischofs von Algier, ob auf Grund von Artikel 25 Kapitel 8 der unterm 28. Juni 1917 von derselben Kongregation herausgegebenen Regeln betr. das Predigtamt auch die einfache Ankündigung einer Predigt verboten sei, verneinend geantwortet. Der betr. Artikel verbietet lediglich das, was man als „Reklame für einen Prediger" zu bezeichnen pflegt.

—)*(—

Verschiedene Nachrichten.

Das Sammeln von Obstbaumlaub zum Zwecke des Tabakersatzes wird jetzt eifrig betrieben. Nach einer Mitteilung in der Presse wird von einigen Groß-Sammel-Firmen für grünes Obstlaub 95 Pfg. und sogar noch mehr bezahlt, was einem Preise bis zu 2 Mark und mehr für das Kilo in getrocknetem Zustande entsprechen würde. Ein derartiger Preis muß als ganz unerhört hoch und als vollkommen unbegründet bezeichnet werden, umsomehr, als für Laubheu, welches von den Bäumen gestreift werden muß, nur zirka 18 Pfg. pro Pfund gezahlt wird. Es ist selbstverständlich kein Wunder, wenn durch die Zahlung solcher Preise das Publikum, das sich mit dem Sammeln von Laub befaßt, angespornt wird, alles im Stiche zu lassen, nur um Laub sammeln zu können. Einen Nachteil hat hiervon besonders die Landwirtschaft; denn es ist im vorigen Jahre vorgekommen, daß einzelne Laubsammler pro Tag sage und schreibe 67 Mark verdient haben, sodaß es nur zu begreiflich ist, wenn sich die Leute lieber mit dem Sammeln von Laub befassen. — Von fachmännischer Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß man gegen eine derartige Preistreiberei scharf einschreiten sollte. Es ist auch nicht notwendig, daß das Laub in zeitraubender Weise von den Obstbäumen gepflückt wird, sodaß die Bäume für die kommende Ernte Schaden leiden. Die Erfahrung hat vielmehr gelehrt, daß als Tabak-Ersatzstoff solches Laub am zweckdienlichsten ist, welches infolge von Frost oder Reife von dem Baume fällt. Noch im vorigen Jahre war man der Ansicht, daß das Laub nur im gepflückten Zustande und nach einer gewissen Bearbeitung für Tabak-Ersatzzwecke zu verwenden ist. Fachmännische Ausprobierungen haben jedoch gelehrt, daß das gefallene Laub bei richtiger Bearbeitung den gedachten Zweck besser erfüllt, als das im frischen Zustande gepflückte. Infolgedessen sollte man dem Unfuge des Sammelns von Obstlaub in grünem Zustande unbedingt steuern; denn es liegt keinerlei Veranlassung vor, grünes Laub von den Bäumen zu pflücken. Auch können beim Sammeln von gefallenem Laub in kürzerer Zeit bedeutend größere Quantitäten zusammengebracht werden, als wenn das Laub gepflückt wird. Wenn den Sammlern für 1 Kilo gefallenes, gedörrtes Laub 40 Pfg. gezahlt werden, so ist das nach praktischen Erfahrungen ein reichlich hoher Satz; bei diesem Preise werden die Leute noch einen guten Verdienst haben und auch die Groß-Sammelstellen können hierbei noch ein Geschäft machen.

Volkswirtschaft, Handel u. Verkehr.

:: Stand der Badischen Bank am 31. August 1918. Aktiva: Metallbestand Mk. 6 344 490.97, Reichskassenscheine und Darlehenskassenscheine Mk. 3 333 811.—, Noten anderer Banken Mk. 6 810 330.—, Wechselbestand Mk. 20 018 675.27, Lombardforderungen Mk. 4 830 290.—, Effekten Mk. 2 232 694.13, sonstige Aktiva Mk. 57 724 544.13; zusammen Mk. 101 294 835.50. — Passiva: Grundkapital Mk. 9 000 000.—, Reservefonds Mk. 2 250 000.—, umlaufende Noten Mk. 26 413 500.—, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten Mk. 60 538 059.95, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten Mk. —.—, sonstige Passiva Mk. 3 093 275.65; zusammen Mk. 101 294 835.50. Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln Mk. 2924.16.

Bühl, 2. Sept. Zum heutigen Schweinemarkt wurden aufgefahren 267 Ferkel aus den Amtsbezirken Achern, Bühl, Baden, Kehl und Rastatt. Verkauft wurden 217 Ferkel in die Amtsbezirke Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt, Schwetzingen und Mannheim. Der niedrigste Preis war für Ferkel 150 Mark, der mittlere 280 Mark und der höchste 400 Mark pro Paar.

Keine allgemeine Erhöhung der Eisen- und Stahlpreise.

Berlin, 2. Sept. (W.T.B.) Von amtlicher Seite hören wir, daß die Nachrichten, in den von verschiedenen Zeitungen eine allgemeine Erhöhung der Eisen- und Stahlpreise, und zwar insbesondere mit Rücksicht auf die Kohlenpreiserhöhung, Warenumsatzsteuer und Frachtenverteuerung angekündigt wird, nicht zutreffen. Es ist lediglich eine bereits seit länger bevorstehende Neufestsetzung der Roheisenpreise erfolgt und auch hier nur für diejenigen Roheisensorten (Stahleisen und Gießereiroheisen), die bisher von den Herstellern erheblich unter ihren Selbstkosten an die weiterverarbeitenden Werke geliefert werden mußten. Dagegen findet trotz des höheren Kohlenpreises und trotz Warenumsatzsteuer eine Erhöhung der gesetzlichen Höchstpreise für die Walzfabrikate nicht statt, und zwar weder für die vom Stahlwerksverband bewirtschafteten Produkte (Halbzeug, Formeisen, Oberbaumaterial), noch für die B-Produkte (Stabeisen, Röhren, Bleche, Draht und deren Verfeinerung). Die Erhöhung der Preise für obengenannte Roheisensorten bewirkt also nur einen Ausgleich innerhalb der Eisenindustrie.

Große Aufträge vom Ausland auf der Leipziger Herbstmesse.

Leipzig, 4. Sept. (W.T.B.) Die Ausfuhrbewilligung von Waren, die dem Ausfuhrverbot unterliegen, wird bekanntlich vom Reichskommissär für Aus- und Einfuhrbewilligungen unter gewissen Bedingungen erteilt, wenn es sich um Bestellungen ausländischer Einkäufer auf der Leipziger Mustermesse handelt. Derartige Bestellungen müssen, um dieser Begünstigung teilhaftig zu werden, dem Meßamte in Leipzig zur Abstempelung vorgelegt und dadurch als Meßauftrag kenntlich gemacht worden sein. Nach der bisherigen Herbstmesse sind vom Messeamt bis heute 3408 Anträge auf Ausfuhrbewilligung über einen Gesamtbetrag von 178,5 Mill. Mk. unterbreitet worden gegen 2012 Anträge über 50 Mill. Mark nach der letzten Frühjahrsmesse. Da eine Reihe von wichtigen Messeartikeln, wie Porzellan und Steingut ohne besondere Erlaubnis ausgeführt werden dürfen, so erhält man aus der oben mitgeteilten Ziffer den gewaltigen Umfang der während der Leipziger Herbstmesse vom Auslande erteilten Aufträge.

Auswärtige Gestorbene.

Freiburg: Frau Geh. Baurat Maria Haaß geb. Bürklin; Frau Therese Echle geb. Hettinger, Schreinermeisters-Witwe, 59 J. * Rotzel: Joh. Bapt. Tröndle, Ratschreiber a. D., 81 J. * Achern: Rudolf Mösch, Friseur, 65 J. * Konstanz: Marie Jauch, Wwe., geb. Bausch, 60 J. * Beuren a. N.: Johanna Vestner geb. Dürr, 73 J. * Hondingen: Martin Bogenschütz, Landwirt, 61 J. * Marbach: Josef Brunner alt. Privat, 81 J. * Lahr: Sophie Ott geb. Meurer, Küfermeisters-Witwe, 60 J.

Luftwärme in Karlsruhe
(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station).

Mittags 3.26 Uhr 17.7 Grad, nachts 10.26 Uhr 12.8 Grad, morgens 8.26 Uhr 8.7 Grad.

Höchste Temperatur am 3. September 18.4 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5.8 Grad.

Geschäftliches.

Die Vereinigung badischer Heeresausrüster e. V. Karlsruhe beschäftigte sich in ihrer letzten Mitgliederversammlung, der auch der in Karlsruhe ansässige Vertreter der Kriegsamtstelle Karlsruhe beiwohnten, u. a. mit der Frage der Entschädigung solcher Lohnsummen, die von industriellen Unternehmungen für die Zeiten gezahlt werden, während deren die Arbeiter infolge Fliegeralarms untätig sind. Die Vereinigung hat bei der Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern den Antrag gestellt, sie möge sich sowohl mit der in Betracht kommenden Industrie als auch mit den zuständigen militärischen und bürgerlichen Behörden zwecks Herbeiführung einer Entschädigung ins Benehmen setzen. — Bezüglich der Uebergangswirtschaft waren die Anwesenden der Ansicht, daß es verfehlt sei, sich heute schon mit Einzelheiten zu befassen, daß man dagegen wohl Vorsorge dafür treffen solle, daß im Reichswirtschaftsamt Vertreter ihrer Industrie Sitz und Stimme haben. — Des ferneren wurde betont, daß es sehr wünschenswert sei, daß auch die badische Heeresausrüstungsindustrie in stärkerem Umfange an Marineaufträgen Anteil nähme. Es wurde beschlossen, dieserhalb an die zuständige Stelle einen entsprechenden Antrag zu richten. — Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit einem Falle unlauteren Agentenwesens, der der zuständigen Behörde zur Weiterverfolgung zur Kenntnis gebracht wurde. — Aus dem Berichte über das kürzlich verflossene erste Geschäftsjahr sei entnommen, daß sich die Vereinigung insbesondere an den Vorarbeiten des im Frühjahre abgeschlossenen neuen Rechtstarifs für das Lederausrüstungsgewerbe lebhaft beteiligte. Ein voller Erfolg war gegenüber Bestrebungen zu verzeichnen, die die bisherige Art der Vergebung von Aufträgen zu durchkreuzen suchten. — Auch sonst trat die Vereinigung in vielen Fällen zugunsten ihrer Mitglieder in Tätigkeit.

Kath. Müttervereinigung St. Bonifazius

Unseren Vereinsmitgliedern die traurige Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, seine treue Dienerin, unser liebes Mitglied, Frau

Luise Fuchs
Witwe

in die Ewigkeit abzurufen.

Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete unserer Mitglieder empfohlen und bitten wir um zahlreiche Beteiligung beim Leichenbegängnis.

Beerdigung Donnerstag, den 5. ds. Mts. vorm. 11 Uhr.

Karlsruhe, 2. Sept. 1918.

791 Der Vorstand.

Neue Musikalien für Kirchenchöre!

Veni creator spiritus

für drei- (oder vier-) stimmigen Knaben- oder Frauenchor von Otto A. Berner. (op.31,1) Partitur (als Stimme verwendbar) M. —.25.

Deutsches Predigtlied

für vierstimm. gemischten Chor bzw. zweistimm. Chor mit Orgel von Berthold Waßmer. Partitur M. —.30, Stimmen einzeln M. —.10, in Partien billiger.

Badenia, Verlag und Druckerei, Karlsruhe.